

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 52 (1977)
Heft: 9

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leserbriefe

Doch, sie sollen reden!

(Leserbrief von W. H. in L. in «Schweizer Soldat» 7/77)

Sehr geehrter Herr Herzog
W. H. in L. nimmt Stellung zu einer Aussage in der SP-Information, in welcher Offiziere, die es wagten, ihre Mitbürger auf Mängel in unserer Verteidigungsbereitschaft aufmerksam zu machen, kritisiert wurden. Im Schlusssatz schreibt W. H.: «Bedenklich an dieser Angelegenheit ist, dass unsere sogenannten „bürgerlichen“ Parteien gegen diesen Druckversuch der Linken nicht reagierten und ihn kaum zur Kenntnis nahmen.» — Das stimmt nicht! Die «bürgerlichen» Parteien, und da vor allem die Freisinnigen, haben reagiert. Der Pressedienst der FDP (Autor Nationalrat Dr. Friedrich, Winterthur) nahm klar gegen den SP-Artikel Stellung. Dieser Artikel wurde in einer Vielzahl von bürgerlichen Zeitungen veröffentlicht. Im übrigen dürfte aufmerksamen Beobachtern längst aufgefallen sein, dass die Vertreter der FDP sich am klarsten und konsequentesten zugunsten von Landesverteidigung und Armee äusserten.
P. F. in L.

*

Ernst S. und die hohen Offiziere

(Zum Beitrag «Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg» von Salscia Landmann, «Schweizer Soldat» 8/77)

Sehr geehrter Herr Herzog
Wenn der linke Polit-Schriftsteller Niklaus Meienberg und der dito Filmemacher Dindo das Geschehen in der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges aus marxistischer Sicht interpretieren, so tut es Salscia Landmann zweifellos vom Standpunkt einer rechts von der Mitte angesiedelten Staatsbürgerin aus. Ich bin mir klar darüber, dass solche Links-Rechts-Fixierung die Dinge oft unzulässig vereinfacht. Ich bediene mich ihrer trotzdem, weil Frau Landmann meines Erachtens zu sehr bemüht ist, aus jener unheilvollen Zeit nur das Positive in der Haltung unserer Behörden und unserer Armeeführung zu betonen. Obwohl ich gefühlsmässig eher bereit bin, mich ihrer Betrachtungsweise anzuschliessen, vermag ich die Schatten nicht zu übersehen. Ich werde das Unbehagen nicht los, dass die Chronisten der dreissiger und vierziger Jahre entweder aus Unkenntnis oder aus Bedacht verschweigen, dass es damals in unserer Armee hohe Offiziere gegeben hat, die mit dem Faschismus deutscher oder italienischer Prägung doch deutlich sympathisierten. Das ist ein dunkler Punkt in der jüngsten Geschichte unseres Landes. Um so mehr ist es zu bedauern, dass man seine Aufhellung Leuten wie Meienberg überlässt. Ich verstehe, dass die Söhne des einstigen Korpskommandanten Ulrich Wille sich dagegen wehren, die undurchsichtige Rolle, die ihr Vater in entscheidenden Situationen des Zweiten Weltkrieges gespielt hat, durch einen linksgedrallten Journalisten durchleuchten zu lassen. Aber mit dieser Weigerung ist ausser ihnen wohl niemandem geholfen — am wenigsten der geschichtlichen Wahrheit! — Die jungen Staatsbürger und Soldaten von heute besitzen durchaus das Recht, auch über die trüben Aspekte im Geschehen während des Zweiten Weltkrieges informiert zu werden, und zwar sachlich, auf der Basis historischer Fakten. Gleiches Recht nehmen aber wir Veteranen des Aktivdienstes von 1939 bis 1945 ebenfalls in Anspruch. Schliesslich sind wir Zeitgenossen einer Epoche, in der die Schweiz trotz Wille, Bircher und anderer sich behauptet und überlebt hat.
Hptm Ch. F. in B.

Ich bin Ihnen dankbar für Ihre Zuschrift, sehr geschätzter Leser, und möchte gleichzeitig hinzufügen, dass ich Ihren Ausführungen in jeglicher Beziehung zustimme. Auch bin ich überzeugt, dass die von Ihnen geforderte Aufhellung dunkler Vorgänge deutlich zum Ausdruck bringen würde, in welch hohem Masse die Schweiz vom Schicksal begünstigt worden war, während des Zweiten Weltkrieges an der Spitze der Armee einen General vom Format Henri Guisans gehabt zu haben.

*

Militärisches Kräfteverhältnis in Afrika

Sehr geehrter Herr Herzog
Zum besseren Verständnis der militärischen Nachrichten aus den afrikanischen Spannungsbereichen fehlen mir Angaben über die bewaffneten Kräfte der einzelnen Staaten. Können Sie mir einige Informationen vermitteln?
Four H. P. in Z.

Ich bin mir klar darüber, dass die nachfolgend genannten Zahlen sehr dürftig sind. Trotzdem hoffe ich, Ihnen damit einen Dienst erweisen zu können. Beachten Sie bitte noch, dass in den Angaben über die Armeestärken jeweils Reserven oder Milizformationen nicht enthalten sind. — *Athiopien*: 51 000 Soldaten, 80 Panzer, 36 Flugzeuge. — *Somalia*: 25 000 Soldaten, 250 Panzer, 65 Flugzeuge. — *Zaire*: 43 500 Soldaten, ein marokkanisches Hilfskorps von 1500 Mann, 40 Flugzeuge. — *Republik Kongo*: 7000 Soldaten. — *Uganda*: 21 000 Soldaten, 300–400 sowjetische Militärberater, 25 Panzer, 21 Flugzeuge. — *Tansania*: 14 600 Soldaten, 34 Panzer, 33 Flugzeuge. — *Sudan*: 52 600 Soldaten, 146 Panzer, 50 Flugzeuge. — *Angola*: 30 000 Soldaten, eine kubanische Armee von 20 000 Mann, 200 sowjetische Militärberater. — *Sambia*: 8000 Soldaten. — *Mozambique*: 13 000 Soldaten, kubanische Truppen von unbekannter Stärke, 1000 sowjetische Militärberater. — *Kenia*: 8000 Soldaten. — *Nigeria*: 230 000 Soldaten, 24 Flugzeuge. — *Rhodesien*: 9000 Soldaten und etwa 11 000 Mann Territorialtruppen. — *Südafrika*: 52 000 Soldaten, 160 Panzer, 133 Flugzeuge.

Literatur

Neue Bücher
(Besprechung vorbehalten)

Mario Duic

Unbewältigte Landesverteidigung

System und Verantwortung, Mängel und Chancen
Verlag Styria, Wien, 1977, DM 38.—

W. Scott Thompson und Donaldson D. Frizzell

The Lessons of Vietnam

Macdonald and Jane's, London, 1977, £ 10.50

Stephen P. Gibert

Soviet Images of America

Macdonald and Jane's, London, 1977, £ 10.50

Otto-Ernst Schüddekopf

Der Erste Weltkrieg

Bertelsmann Lexikon-Verlag, Gütersloh, 1977, DM 42.—

*

Jahrbuch der Wehrtechnik

Folge 10

Verlag Wehr und Wissen, Koblenz/Bonn, 1976

Das neue Jahrbuch zeichnet sich durch hohen Informationsgehalt aus den weiten Bereichen der modernen Wehrtechnik aus. Zum erstenmal werden Waffen- und Gerätesysteme der nahen und fernen Zukunft im Spiegel ihrer technischen Details vorgestellt. So sind Aufsätze eines breitgestreuten Spektrums u. a. über folgendes zu finden: Deutsch-französische Zusammenarbeit; Tornado — wirtschaftliche Bedeutung eines Flugzeugprogrammes; Antriebe für Kettenfahrzeuge; Flügelstabilisierte Geschosse; Aluminiumwanne für die Panzerhaubitze 70; Flabpanzer 1 Roland usw.

Besonderes Augenmerk legen einzelne Studien auf die Anwendung eines modernen Managements, das der wehrtechnischen Planung zugrundeliegt, auf den Faktor «Wirtschaftlichkeit» und auf die Standardisierung.

In diesem grossformatigen Buch findet der Leser äusserst sorgfältige, mit technischen Skizzen und Tabellen bereicherte Abhandlungen, die da und dort den nicht ausschliesslich im betreffenden Gebiet Versierten herausfordern dürften. J. K.

*

Jahrbuch der Marine

Folge 12. Herausgegeben von Dr. Jürgen Rhades.

Verlag Wehr und Wissen, Koblenz/Bonn, 1976

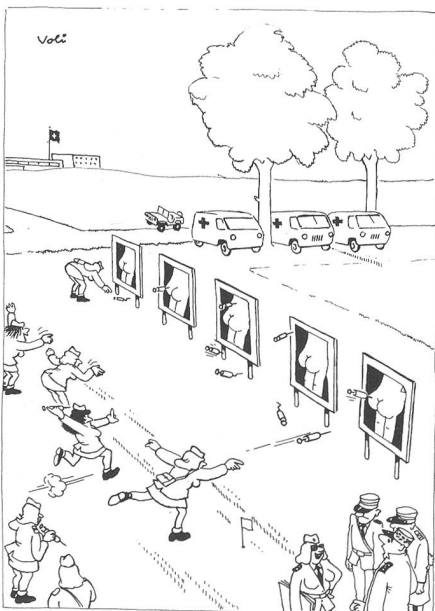
Das Buch ist in gewohnt gefreuter Präsentation erschienen. In einer Zeit bewegten technischen Fortschritts will es sichtbar machen, wie Mensch und Material in der Bundesmarine den Auftrag im Rahmen der NATO-Verpflichtung erfüllen. — Zu diesem Zweck hat der Autor eine breite Palette von Beiträgen zusammengestellt, die einen beträchtlichen Informationswert darstellen. Es sind u. a. folgende reich illustrierte Aufsätze enthalten: Die europäische Gruppe in der NATO; Beschreibung der künftigen Fregatte 122 der Bundesmarine; Waffenentwicklungen in der Bundesmarine seit 1945; Moderne Führungssysteme in der Marine, Bestandesaufnahme der U-Boot-Waffe; Sowjetischer Kriegsschiffbau 1970–1976; Nutzung und Schutz der Rohstoffe aus dem Meer und Chronik der Ereignisse 1975/76. — In einem weiteren Teil werden namentlich die Führungspositionen der Bundesmarine genannt, die Organisation der Flotte skizziert, die Schiffe und Flugzeuge im Seitenriss vorgestellt usw. Ferner geben tabellarische Übersichten detaillierte Auskünfte über jetzige und künftige Schiffe, Flugzeuge und Waffen der Bundesmarine. Ein farbiger Teil mit Flaggen und Dienstgradabzeichen beschliesst das Buch. Es vermittelt ein abgerundetes Bild von der in den vergangenen 20 Jahren zu einer schlagkräftigen Teilstreitkraft emporgewachsenen deutschen Marine. J. K.

*

Für Abonnentenwerbungen

stellen wir gerne Probenummern und Bestellkarten zur Verfügung!

SCHWEIZER SOLDAT, 8712 Stäfa
Postfach 56



«... Vorerst mal als Versuch. Die Chef FHD gedenkt aber ernsthaft, das «Obligatorische» auch für die Sanitätskolonnen einzuführen!»

Gervis Frère-Cook

Die Tirpitz muss unter Wasser

Die Angriffe auf das grösste deutsche Schlachtschiff 1940—44

Motorbuch-Verlag, Stuttgart, 1977

Nach den Publikationen über andere legendäre deutsche Kriegsschiffe (Bismarck, Scharnhorst) findet nun auch die Tirpitz in Form des vorliegenden Buches gebührend Berücksichtigung. Sachgetreu und in leicht lesbarer Weise schildert der Verfasser die zahlreichen Episoden, in denen die Engländer während vier Jahren versuchten, den Koloss zu versenken. Der Autor beschreibt den erfolglosen Angriff eines Flugzeugträgers, die Versuche der Torpedoreiter und die Bemühungen der Kleinst-U-Boote. Erst die Flugzeuge des Bomber Command erreichten schliesslich ihr Ziel, dem Churchill angesichts der strategischen Rolle und Bedeutung des Schiffes viel Gewicht beigemessen hatte. Ein Tabellenteil über die beteiligten Kräfte mit technischen Angaben beschliesst den lesenswerten Band und sorgt dafür, dass die eigentliche Schilderung der Ereignisse nicht zu sehr mit technischen Daten überladen wird. J. K.

*

James Lucas

Panzer Army Africa

Macdonald and Jane's, London, 1977

Für einmal wird nicht aus deutscher Feder über den bedeutenden Feldzug zwischen Rommel und den Alliierten in Nordafrika berichtet. Der Autor ist Engländer und erlebte die Kämpfe an Ort und Stelle mit. Er hat zudem bereits andere Episoden deutscher Geschichte veröffentlicht. — Trotzdem sind die Ereignisse aus deutscher Sicht verfasst und in englischer Sprache festgehalten. Dies ist eine erstmalige Konstellation. Durch die Teilnahme des Verfassers erfährt der Text eine besondere Authentizität. Der Leser erhält Einblick in die Macht der Panzerarmee Rommels, die beinahe Alexandria einnehmen konnte, dann aber bis nach Tunesien zurückweichen musste. Durch die Ergreifung deutscher Quellen und durch viele Interviews mit ehemaligen Teilnehmern werden auch die Probleme, die Rommel und seine Führer mit dem Oberkommando hatten, aufgedeckt. — Ein interessantes Buch, das auch mit guten Hinweisen einen bemerkenswerten militärischen Vorgesetzten charakterisiert. J. K.

*

Kurt Nixdorff

Mathematische Methoden der Schallortung in der Atmosphäre

Friedrich Vieweg & Sohn, Wiesbaden, 1977

Die Schrift dürfte in der Schweiz auf nicht geringes Interesse in jenen Kreisen stossen, die seit langem die Bedeutung der Ortung von gegnerischem Artilleriefeuer hervorheben. Das stets häufiger anzutreffende Postulat der Bekämpfung feindlicher Artillerie durch Konterfeuer bedingt die Anwendung derartiger Ortungsmethoden. Es sei gleich vorweggenommen, dass es sich um ein spezifisch fachbezogenes Buch handelt, dessen Verständnis anspruchsvolle mathematische Kenntnisse voraussetzt. Der Verfasser ist Professor an der Bundeswehr-Hochschule in Hamburg. Er ist dafür verantwortlich, dass dieses Thema seit 40 Jahren erstmals wieder in der Literatur aufgegriffen wurde. — Nixdorff gibt einen Überblick über die mathematischen Methoden und Probleme der artilleristischen Schallortung. Seine Untersuchungen gehen u. a. auch auf die Wettereinflüsse ein und zeigen auf, wo noch Lücken in der Forschung bestehen. Übungsaufgaben und eine Sammlung von Prüfungsaufgaben erleichtern die Selbstkontrolle für jenen Leser, der sich um eine seriöse Auswertung der Schrift bemüht. J. K.

*

Jane's Infantry Weapons 1977

Jane's Yearbooks, London, 1977

In der dritten Ausgabe dieses grossformatigen Werkes wird nebst der Aufnahme neuer Daten und der Aufdatierung der früheren Informationen erstmals ein Abschnitt über gepanzerte Infanteriefahrzeuge aufgenommen. Das ganze Spektrum der präsentierten Infanteriewaffen ist in folgende Hauptabschnitte gruppiert: Punktzielwaffen, Flächenwaffen, Flab- und Panzerabwehrwaffen, gepanzerte Infanteriefahrzeuge, Aufklärungs- und Überwachungssysteme (Gefechtsfeldradar), Tabellen, die nationenweise Auskunft über die jeweiligen Waffenarsenale geben, sowie ein umfangreicher Index. Jedes Waffensystem wird im Detail technisch beschrieben, wobei auf die Entwicklungsgeschichte eingegangen wird, und mit Fotos illustriert. — Das Buch vermittelt einen aufschlussreichen Querschnitt durch den kräftig expandierenden Zweig dieser Waffenbranche.

J. K.

*

Heinz Rathgeb

Der Ordnungsdienst der Schweizer Armee anlässlich des Italiener-Krawalls im Jahre 1896 in Zürich

Verlag Herbert Lang, Bern, 1977

Zu der aus verschiedenen Gründen heute wieder vermehrt diskutierten Frage des Ordnungsdienstes unserer Armee steuert die Zürcher Dissertation von Rathgeb einen interessanten Beitrag bei. Anhand des Beispiels des Truppeneinsatzes anlässlich des Italiener-Krawalls von 1896 in Zürich legt er eine bis in die kleinste Einzelheit belegte Darstellung der praktischen Durchführung eines Truppeneinsatzes vor und gibt abschliessend eine Schilderung der Reaktionen, welche die damaligen Vorfälle auf den Stufen des Bundes, des Kantons und der Stadt Zürich gehabt haben.

Die Analyse des aus Spannungen zwischen italienischen Arbeitern und der Stadtbevölkerung entstandenen Aufruhrs und seiner Bekämpfung, vorerst mit einer Rekrutenschule und später mit zürcherischen Auszugstruppen, deckt eine Reihe von Unzulänglichkeiten auf, die sich in auffallender Gleichheit bei manchen schweizerischen Ordnungsdienstleistungen gezeigt haben. So haben sich die bürgerlichen Behörden sowohl in ihrer Zusammenarbeit als vor allem auch in ihrer Entscheidungsfähigkeit der Aufgabe nicht in allen Teilen als gewachsen erwiesen und mussten schwere Kritiken entgegennehmen. Bewährt hat sich der Truppeneinsatz insbesondere dank einer tatkräftigen und zielbewussten militärischen Führung. Immerhin konnte schon damals nicht übersehen werden, dass Rekruten (die betreffende Schule stand erst seit 20 Tagen im Dienst!) für schwierigere Einsätze kaum ein geeignetes Mittel sind. Die Darstellung von Rathgeb ist lesenswert. Die von ihm untersuchten Geschehnisse von 1896 vermitteln grundlegende Einsichten, wenn auch das damalige Ereignis nicht zu den «grossen» Vorfällen dieser Art in unserem Land gehört.

Kurz

*

Lew Kopalew

Verbietet die Verbote!

Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg, 1977

Lew Kopalew, dessen erregende Lebenserinnerungen «Aufbewahren für alle Zeit» bereits an dieser Stelle besprochen worden sind, legt in einem neuen deutschsprachigen Buch eine Sammlung von Briefen, Protokollen und Erklärungen aus den Jahren 1962 bis 1976 vor, mit denen er seinen Kampf um Freiheit und Moral fortsetzt. Obschon der Verfasser als regimekritischer Schriftsteller bei den Moskauer Kulturfunktionären als besonders gefährlicher Gegner erscheint, der mit allen erdenklichen Schikanen geplagt wird, bleibt er weiter «in Moskau auf der Suche nach Wahrheit» und ist erfüllt von seiner Pflicht als Schriftsteller, gegen die geistigen Verbote aufzutreten. Seine Aufsätze sind beeindruckende Zeugnisse dieses leidenschaftlichen Kampfes um die Freiheit des Wortes und zum Schutz der Verfolgten. Max Frisch stellt dem Buch ein einführendes Vorwort voran. Kurz

*

Ernst Deuerlein

Die Gründung des Deutschen Reichs 1870/71 in Augenzeugenberichten

Deutscher Taschenbuch-Verlag, München, 1977

Die vorliegende Sammlung authentischer Dokumente gruppiert sich um die im Jahr 1871 geschaffene nationalstaatliche Einheit Deutschlands. Prominenteste deutsche Zeitgenossen äussern sich aus dem Empfinden der Zeit zu diesem geschichtlichen Ereignis und sind Zeugen der meist hochgemuten Stimmung, die es bewirkt hat. Von der kriegsauslösenden Emser Depesche bis zur Konsolidierung des grossen deutschen Nationalstaats vermitteln persönliche Berichte, amtliche Akten, Tagebücher, Briefe und Memoiren ein lebendiges Bild. Auch wenn diesen Texten die klärende Distanz einer bewegten späteren Zeit fehlt, beeindrucken sie mit der Unmittelbarkeit ihres Empfindens. Ebenso rufen sie mancherlei geschichtliche Einzelheiten in Erinnerung, die von der späteren Geschichtsbeschreibung nur wenig beachtet worden sind. Kurz

*

Roy Medwedjew

Aufzeichnungen aus dem sowjetischen Untergrund

Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg, 1977

Ende der sechziger Jahre hat sich in der Sowjetunion eine aktive Gruppe politischer Dissidenten gebildet, die, obschon sie sich als loyale, sozialistisch-demokratische Opposition verstanden wissen möchte, ihre Gedanken und Betrachtungen in der «Samisdat», das heisst als Untergrundpublikationen verbreiten muss. Die Angehörigen dieser Gruppe sind nicht Revolutionäre, die den Sturz der Sowjetführung anstreben, sondern Sowjetbürger, die einen freiheitlich-demokratischen Sozialismus verwirklichen möchten, ohne antisowjetisch zu sein. Eine unlängst gegründete Zeitschrift «Das XX. Jahrhundert» verbreitet Aufsätze und Betrachtungen dieser Gesinnungsfreunde über politische, wirtschaftliche, literarische und philosophische Grundfragen. Die erste Sammlung solcher Publikationen aus verschiedenen Heften der Zeitschrift wird nun — teils unter Namensnennung des Verfassers und teils anonym — in deutscher Sprache vorgelegt. Sie vermittelt einen eindrucksvollen Querschnitt durch das Denken dieser sowjetischen Opposition, die sich nicht nur die Freiheit des Denkens gegenüber dem Staat wahrt, sondern auch unter sich interessante Unterschiede der Betrachtung aufweist. Auch wenn die Autoren vorläufig noch keine unmittelbaren politischen Auswirkungen ihrer Tätigkeit erwarten, liegt angesichts der hochempfindlichen Kreml-Führung doch schon darin ein indirekter Erfolg, dass dieses Wirken in fühlbarer Weise an das Weltprestige der Sowjetregierung rührt. Kurz

*

Georg Kreis

Auf den Spuren von La Charité

Verlag Helbing und Lichtenhahn, Basel, 1976

Im Bahnhof des französischen Städtchens La Charité-sur-Loire — es liegt 150 Kilometer westlich von Dijon — fielen den durch Frankreich vorrückenden deutschen Truppen am 16. Juni 1940 in einem stehengebliebenen Eisenbahnzug neben umfangreichem Material und französischen Aktenbeständen verschiedener Art auch die Dossiers des französischen Oberkommandos in die Hand, welche über die zwischen der Schweiz und Frankreich getroffenen Vorbereitungen und Besprechungen für den Fall eines militärischen Zusammenwirkens der Schweiz mit Frankreich Aufschluss gaben. Aus diesen französischen Dokumenten waren alle Einzelheiten von fachgerechten und längere Zeit andauernden Kontakten und Verhandlungen zwischen Vertretern der schweizerischen und der französischen Armee ersichtlich. Bei diesen handelte es sich um die rein militärtechnische Vorbereitung einer militärischen Kooperation zwischen der Schweiz und Frankreich, welche möglichst rasch einsetzen sollte, sobald die Schweiz von Deutschland militärisch angegriffen würde.

Der Fund dieser Akten wirkte in Deutschland alarmierend. In ihnen erblickte die deutsche Führung den eindeutigen Beweis für die neutralitätswidrige Haltung der Schweiz. Das ganze Dossier wurde mit deutscher Gründlichkeit ausgewertet und sorgsam bereitgestellt für den Fall, dass man gegenüber der Schweiz ein besonderes politisches Druckmittel benötigen sollte. Bald waren die Auswirkungen des Aktenfundes in der Schweiz fühlbar. Dieser wirkte sich, namentlich in den ersten Kriegsjahren, als schwere Belastung für unsere Haltung im Krieg aus.

Die auf ein umfassendes Dokumentationsmaterial gestützte Untersuchung von Kreis befasst sich eingehend mit der Vorgeschichte der französisch-schweizerischen Militärbesprechungen vor und in den ersten Phasen des Zweiten Weltkriegs, deren Vorläufer zweifellos in ähnlichen Verhandlungen liegen, die schon im Ersten Weltkrieg stattgefunden haben. Die Initiative zu den Gesprächen ging eindeutig von Frankreich aus, das nach der Machtergreifung Hitlers sehr stark auf seine eigene Sicherheit bedacht war. Nachdem wenige Tage vor Kriegsausbruch erste feste Kontakte zwischen den beiden Armeen hergestellt worden waren, fanden vom Herbst 1939 bis zum Frühjahr 1940 regelmässige Verbindungen statt, in deren Verlauf die Einzelheiten der Zusammenarbeit zwischen der französischen und der schweizerischen Armee geregelt wurden für den Fall, dass infolge eines Angriffs auf die Schweiz unsere Neutralität weggefallen sein sollte, so dass gegen eine Kriegsallianz zwischen den beiden Mächten keine rechtlichen Bedenken mehr bestünden.

Die Arbeit von Kreis schildert im weiteren die Auswirkungen, welche die Affäre von La Charité auf unsere militärische Landesverteidigung hatte. Ihre Konsequenzen sind einerseits in einigen heiklen Geschäften, die in den Kriegsjahren bewältigt werden mussten, deutlich fühlbar; vor allem aber haben sie sich in persönlichen Spannungerscheinungen innerhalb des Armee-kommandos ausgewirkt. Die Arbeit, die verschiedene bisher kaum bekannte Einzelheiten zutage gefördert hat, ist geeignet, zum Verständnis und zur Würdigung der schweizerischen Haltung im Zweiten Weltkrieg beizutragen.

Kurz

*

Siegfried Naser

Zur Frage der sogenannten Demokratisierung der Bundeswehr

Selbstverlag des Verfassers, Würzburg, 1977

Die Forderung nach Demokratisierung unseres Wehrwesens hat erstmals im Ersten Weltkrieg die militärischen Stellen unseres Landes beschäftigt und ist seither in wechselnden Formen immer wieder erhoben worden. In der jüngsten Zeit ist der Ruf nach einer vermehrten Anwendung demokratischer Prinzipien in allen Armeen demokratischer Länder teilweise recht ungestüm ertönt, wobei es interessanterweise der deutliche Misserfolg der unmittelbar gegen die Armeen gerichteten antimilitaristischen Aktionen war, welcher

die Wehrgegner veranlasste, auf die reformistische Linie der Demokratisierer auszuweichen. Die soeben in der Bundesrepublik erschienene Untersuchung über die Demokratisierungstendenzen in der Bundeswehr verdient infolge der vielfachen Parallelitäten, die zwischen den Verhältnissen in Westdeutschland und der Schweiz bestehen, aber auch wegen des grundsätzlichen Gehalts der Untersuchung besonderes Interesse. Naser gibt vorerst eine sauber formulierte Umschreibung von Begriff und Inhalt der militärischen Demokratisierung und umreiss ihre Bedeutung für die Bundeswehr. Besonderes Interesse beansprucht seine Darstellung der Demokratisierungsmodelle in verschiedenen Ländern; eindrucklich kommt dabei — neben anderen Beispielen — vor allem das Fiasko solcher Bestrebungen in Russland zum Ausdruck, wo keiner die radikale Demokratisierung der zaristischen Armee 1917/18 bewusst als Mittel zu ihrer Liquidierung benutzte.

Sehr eingehend befasst sich Naser mit der gegenwärtigen Ordnung der Mitbeteiligung in der Bundeswehr sowie den vielfältigen Reformkonzeptionen, in welchen die einzelnen Forderungen nach Mitbeteiligung sowie nach Vertrauensmännern, Soldatenräten und ähnlichen Anwendungsformen der Armeedemokratisierung zum Ausdruck kommen. Auch wenn diese Postulate in manchem über die Notwendigkeiten und Bedürfnisse der Miliz hinausgehen, verdient die sachliche und aufschlussreiche Darstellung, vor allem in ihrem allgemeinen Teil, auch bei uns volle Beachtung.

Kurz

Wer soll die Original-Krumme versuchen?

Wir wissen aus Erfahrung, dass sie vielen Stumpen-, Pfeifen- und Cigarettenrauchern zusagt und moderne, junge Männer sie besonders romantisch finden.

Im Kentucky-Tabak liegt das Geheimnis!
Gemischt mit edlen Tabaksorten wie Brasil und Rio Grande, entsteht das unvergleichliche, würzige, jedoch nicht reizende oder beissende Aroma. Die Original-Krumme ist trotz ihrer Rasse mild wie eine gute Dessert-Cigarre und erst noch nikotinarm.

Ein exklusiver Genuss ohne Inhalieren!

An Helmut Eichenberger
Cigarrenfabrik 5732 Zetzwil
Senden Sie mir gratis die
Original-Krumme zum Probieren
Name _____
Vorname _____
Strasse _____
Plz _____
Ort _____
Auf Postkarte kleben

252



Dieses Inserat
erscheint nur 1 x.
Bitte, Coupon
sofort einsenden.